

Inhaltsverzeichnis

Gliederung	1
Vorwort	2
Begrüßung	
Frau Dipl. Soz. Arb. Verena Verhoeven, Leiterin Fachstelle Glücksspielsucht, Neuss.....	3
Herr Hans Maaß, Leiter der Spielerselbsthilfegruppe, Essen.....	3
Grußworte	
Herr Werner Frochte, Leiter Stadtverband, Kreuzbund Essen.....	10
Herr Dr. Bernd Wessel, Leiter Fachklinik Kamillushaus GmbH, Essen.....	12
Erfahrungsbericht	
Entwicklung der Spielerselbsthilfegruppe im Kreuzbund Essen Herr Hans Maaß, Leiter der Spielerselbsthilfegruppe, Essen.....	13
Vortrag	
„Die Kunst der Motivation – von der Eigen – zur Fremdmotivation“ Frau Ingrid Arenz – Greiving, Dipl. Soz Päd., Supervisorin, Kommunikationstrainerin , Münster.....	15
Zusammenfassung der Ergebnis Arbeitsgruppen	28
Improvisationstheater mit der Theatergruppe „Kurzschluss“	31
Abschlussplenum	33
Impressum	34

Vorwort

Das 8. Vernetzungstreffen der Spielerselbsthilfegruppen in NRW fand am Samstag, den 08.10.2005 im katholischen Pfarrheim St. Peter in Essen statt.

Gastgeber des diesjährigen Treffens war die Spielerselbsthilfegruppe des Kreuzbundes Essen, Fronhausen 7.

Organisiert und durchgeführt wurde die eintägige Veranstaltung im Rahmen einer Kooperation der Spielerselbsthilfegruppe Fronhausen 7 mit der überregional tätigen Schwerpunktberatungsstelle der Fachstelle Glücksspielsucht des Caritasverbandes Neuss.

Das Thema der diesjährigen Veranstaltung lautete: „Die Kunst der Motivation“ mit dem Untertitel: „Motivation geht uns alle an“.

In einem teilnehmeraktivierenden Vortrag und in verschiedenen Arbeitsgruppen wurde das Thema unter dem speziellen Blickwinkel der Selbsthilfegruppen für GlücksspielerInnen und deren Angehörige be- bzw. erarbeitet.

Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass 70 Menschen aus 23 Städten das Angebot zu diesem Tag des Austausches und der Vernetzung annahmen.

Auf der Veranstaltung war atmosphärisch spürbar, dass das NRW weite Vernetzungstreffen längst zu einer vertrauten Einrichtung der Spielerselbsthilfegruppen geworden ist, das in den Terminkalendern der Gruppenmitglieder „rot“ vermerkt ist.

Ermöglicht wurde das Treffen wie in den Jahren zuvor durch Projektmittel des Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen.

Begrüßungsvortrag

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Lieber Herr Maaß,

Mein Name ist Verena Verhoeven.
Ich bin Mitarbeiterin der Fachstelle Glücksspielsucht
des Caritasverbandes Neuss e.V.



Herr Maaß:

Mein Name ist Hans Maaß. Ich bin der Leiter der
Spielerelbsthilfegruppe im Kreuzbund Essen.

Wir beide möchte sie alle recht herzlich zum 8. Vernetzungstreffen der
Spielerelbsthilfegruppen in NRW hier in Essen begrüßen.

Frau Verhoeven weiter:

Herr Maaß und ich werden sie gemeinsam durch den heutigen Tag begleiten.

Meine Damen und Herren, es bestätigt sich immer wieder, es gibt keine Zufälle. Wir
haben uns heute zu unserem jährlichen Treffen der Glücksspielerelbsthilfe in NRW
versammelt und genau heute feiert der deutsche Lottoblock sein 50 jähriges
Bestehen. Ich wollte an dieser Stelle keine Glückwünsche entrichten, ihnen aber
auch nicht diese wundersame Ereignisüberschneidung vorenthalten.

Für die, die heute zum ersten Mal an der Veranstaltung teilnehmen:

Die Fachstelle Glücksspielsucht führt das Vernetzungstreffen alljährlich, immer
gemeinsam mit einer Selbsthilfegruppe aus NRW, vor Ort durch. So sind wir in
diesem Jahr zu Gast bei der Spielerelbsthilfegruppe des Kreuzbundes Essen.

Für die außenstehende Beobachterin kommt der Stadt Essen in Bezug auf das
Stichwort: „Spielerelbsthilfegruppen“ wirklich eine besondere Bedeutung zu, denn
derzeit gibt es in Essen 4 aktive Spielerelbsthilfegruppen. Das ist eine beachtliche
Anzahl wie ich finde.

Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass dies bereits das zweite Mal ist, das sich die „Spielersebsthilfe NRW“ in Essen trifft und - das möchte ich an dieser Stelle positiv hervorheben – , dass sich eine Selbsthilfeorganisation, deren erste Zielgruppen alkohol- und medikamentenabhängige Menschen sind, sich auch für das Thema „Spielsucht“ öffnet.

Programmübersicht:

Wir haben das Konzept für das heutige Vernetzungstreffen etwas umgestellt. Es schien uns an der Zeit etwas Neues auszuprobieren. Aus diesem Grund haben wir in diesem Jahr das Treffen unter ein zentrales Thema gestellt. Das Thema lautet: „Die Kunst der Motivation“ und findet sich sowohl im Vortrag von Frau Arenz – Greiving als auch in allen Arbeitsgruppen wieder.

Motivation kommt aus dem lateinischen und bedeutet frei übersetzt „bewegen“ bzw. „die Bewegung“.

Motivation (lateinisch „movere“ bedeutet bewegen; im Partizip Perfekt Passiv „motum“; „motus“ bedeutet die Bewegung)

Wie ich sehe, haben sie sich an diesem wunderschönen Herbstmorgen in Bewegung gesetzt, haben sich motivieren können oder motivieren lassen, mit dem Auto oder der Bahn hier her zu kommen, um am diesjährigen Vernetzungstreffen teilzunehmen. Sie haben sich also allein durch ihr Erscheinen hier bereits ein wenig für das Thema „Motivation“ erwärmt.

Ein Wort zur Fachstelle Glücksspielsucht :

In diesem Jahr haben wir sie nicht mehr als Teil der Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW eingeladen, sondern als **Fachstelle Glücksspielsucht des Caritasverbandes Neuss e.V.** Wie bei unserem letzten Treffen 2004 in Alsdorf angekündigt, hat es einen Umstrukturierungsprozess gegeben, mit dem Ergebnis, dass es seit Januar 2005 nur noch einen Standort der Landesfachstelle mit Sitz in Herford gibt. Die überregional tätigen Schwerpunktberatungsstellen in Neuss und Unna werden weiter bestehen bleiben und arbeiten mit der Landesfachstelle zusammen.

Die Aufgabenschwerpunkte in Neuss sind nach wie vor:

- die Unterstützung der Spielerselbsthilfegruppen sowie
- der Ausbau des Beratungs- und Behandlungsangebotes in NRW

Wie sie dem Anschreiben zur Verschickung des Tagungsreaders vom letzten Jahr entnehmen konnten hat leider Marcus Nebel, langjähriger Mitarbeiter der Fachstelle, zum 1. August 2005 eine neue Arbeitstelle angetreten.

In diesem Zusammenhang gibt es aber eine wichtige Neuigkeit. Ich möchte ihnen heute unsere neue Kollegin Frau Claudia Jansen vorstellen. Frau Jansen arbeitet seit dem 01.10 2005 mit in der Fachstelle Glücksspielsucht. Herzlich Willkommen Frau Jansen. Das ist ein Applaus wert!

Die Studie „Frauen und Glücksspielsucht“, die von der Fachstelle durchgeführt wurde, ist abgeschlossen. Die Ergebnisse sind in einem Studienbericht zusammengefasst worden. Dieser ist auf unserer Internetseite www.spielsucht.net als PDF Datei hinterlegt und herunter zu laden. Die Studienberichte finden sie auch am Stand der Fachstelle. Wesentliches Ziel der Studie war es, das Thema „Frauen und Glücksspielsucht“ in der Öffentlichkeit präsenter zu machen. Hierzu beschäftigte sich die Arbeit mit vier zentralen Fragestellungen:

1. Wie gelangen Frauen in die Glücksspielsucht?
2. Wie unterscheidet sich die Suchtverlaufsentwicklung von Frauen und Männern?
3. Was erleichtert oder erschwert es Frauen Hilfe anzunehmen?
4. Welche Hilfen werden gebraucht ?

Die wichtigsten Studienergebnisse im Überblick:

- Bei Frauen ist der Zusammenhang zwischen ihren Lebensumständen und der individuellen Suchtentwicklung nicht nur deutlicher als bei Männern, er ist Frauen auch sehr viel bewusster als Männern. Sie formulieren diesen Zusammenhang auch häufiger im therapeutischen Prozess.
- Frauen geraten in die Glücksspielsucht, wenn sie nach zeitweisen Auswegen und Ausflüchten aus unbefriedigenden Lebens- und Beziehungsmustern suchen.
- Für Frauen steht der „große Gewinn“ weniger im Vordergrund der Glücksspielmotivation. Sie sehen im Automaten keinen Gegner, der besiegt

werden muss, sondern reflektieren auf den illusionären Beziehungsaspekt wie auf einen "unbekannten Dritten".

- Frauen sind eine neue Zielgruppe der Glücksspielindustrie
- Frauen verheimlichen ihre Glücksspielsucht länger als Männer, halten länger ihre Fassade aufrecht und funktionieren häufig trotz des Glücksspiels in ihren individuellen Rollen.
- Im Hilfesystem stellen Frauen eine Minderheit dar. Entsprechend sind die meisten Hilfeinrichtungen an männlichen Glücksspielsüchtigen orientiert.
- Frauen werden in der Regel weniger von ihren Partnern unterstützt.
- Infomaterial sollte optisch und inhaltlich deutlicher auf Frauen zugeschnitten sein.
- Frauen würden auch Angebote nutzen, die ausschließlich für Frauen angeboten werden.
- Viele Frauen finden es als Hemmnis als einzige Frau in einer Männergruppe zu sein. Dies gilt für Selbsthilfe- u. Therapiegruppen gleichermaßen.

Ausblick auf das Jahr 2006

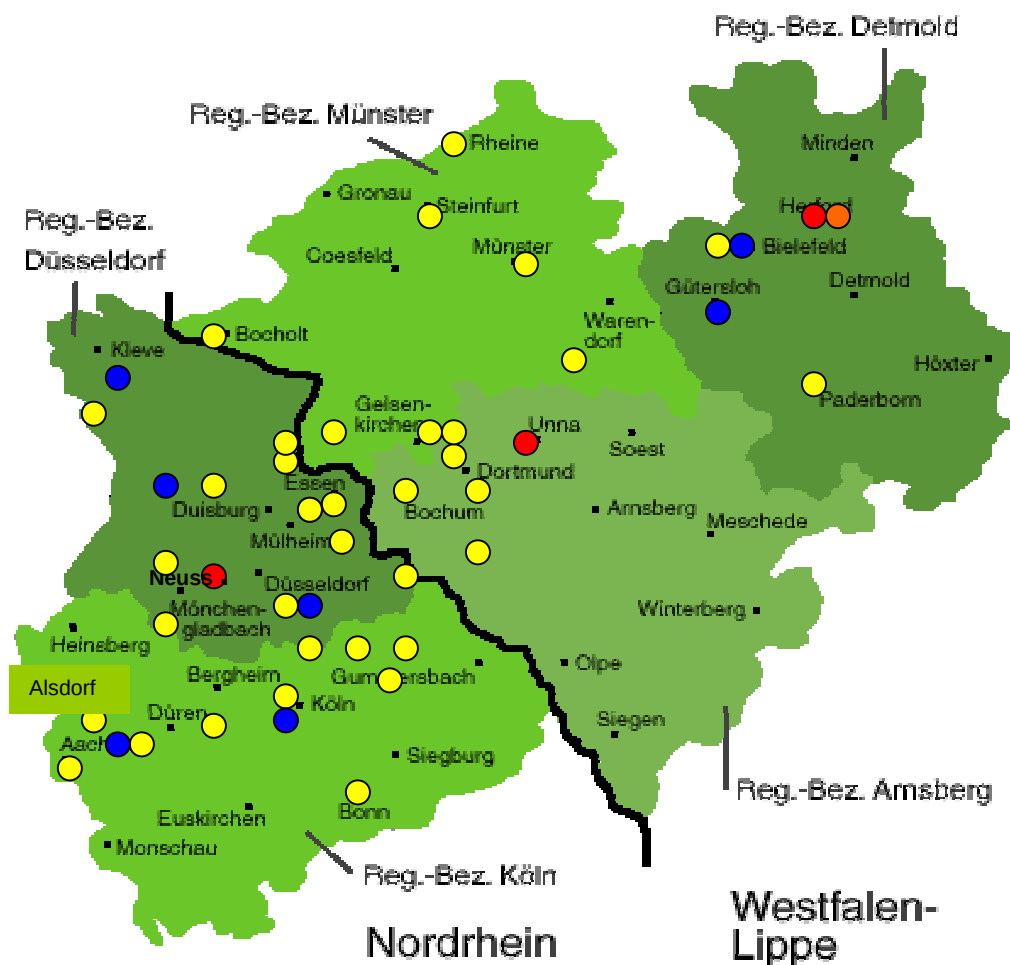
Nun noch kurz einen Ausblick auf die Aufgabenschwerpunkte der Fachstelle Glücksspielsucht im Jahr 2006, weil wir dazu ihre Hilfe benötigen.

Wir würden gerne mit ihnen noch näher ins Gespräch kommen und haben uns überlegt, dies über den Weg der Befragung aller Spielerselbsthilfegruppen in NRW zu tun. Was heißt das nun genau? Wir würden sie gerne in ihren Gruppen besuchen und an Hand eines Fragebogens, den wir entwickeln werden, uns mit ihnen darüber austauschen, wie unsere Angebote sich zukünftig noch besser an den Bedürfnissen der Spielerselbsthilfegruppen in NRW orientieren können. Sie werden zu diesem Projekt im Laufe des nächsten Jahres von uns Post bekommen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt im nächsten Jahr wird eine Broschüre mit dem Titel „Wie gründe ich eine Spielerselbsthilfegruppe“ sein. Nun werden sie vielleicht denken, das weiß ich doch längst sonst säße ich nicht hier. Wir reagieren mit der Idee, eine Broschüre zu schreiben, auf Fragestellungen, die in der letzten Zeit sehr häufig an uns gerichtet wurden. Die Broschüre soll neben vielen praktischen Hinweisen auch Informationen beinhalten, wie finanzielle Fördermittel der Krankenkassen und der Rentenversicherungsträger beantragt werden können. Was genau gefördert wird und wie diese Mittel belegt bzw. abgerechnet werden müssen.

Eine positive Nachricht ist, dass sich die Zahl der Einrichtungen in NRW, die ein ambulantes Therapieangebot im Sinne einer ambulanten Rehabilitation anbieten, erhöht hat. Neben den Angeboten in Neuss, Düsseldorf und Bielefeld bzw. Herford gibt es nun auch in Köln (Drogenhilfe e.V.) und in Duisburg (Fachklinik St. Camillus und „Bürgerhaus auf der Hütte“) ein ambulantes Rehabilitationsangebot.

Aktueller Überblick über das Hilfesystem für Glücksspieler und deren Angehörige in NRW



Legende:

Landesfachstelle (orange)

Drei überregionale Schwerpunktberatungsstellen (rot)

Landesgeförderte Beratungsstellen (blau)

Spieler-selbsthilfegruppen in NRW (gelb).

Derzeit führen wir 43 Spieler-selbsthilfegruppen auf unserer Liste.

Nach wie vor ist die Anzahl der Spielerselbsthilfegruppen im Ruhrgebiet konstant hoch. Unterversorgt sind hingegen die Regionen des östlichen Westfalens.

Auch im Kreis Wesel gibt es keine Selbsthilfegruppe.

Leider existieren die SSH-Gruppen in Euskirchen und in Dülmen nicht mehr.

Am Stand der Fachstelle erhalten sie eine aktuelle Liste der SSHG in NRW.

An dieser Stelle noch einmal der Hinweis, bitte informieren sie, uns wenn sie von Gruppenneugründungen, Auflösungen oder von wichtigen Änderungen bestehender Gruppen hören. Unser Ziel ist es, die Liste möglichst aktuell zu halten.

Was gab es Rund um das Thema Glücksspiel sonst noch Neues?

- Es gibt eine Studie der Universität Bremen, die sich mit dem Gefährdungspotential von Lotterien und Sportwetten beschäftigt hat. Das Ergebnis zeigt deutlich, dass gerade von Sportwetten ein erhebliches Risiko ausgeht, davon abhängig zu werden. Die Studie liegt an unserm Stand aus und ist auch über die Homepage des Gesundheitsministerium zu beziehen.

Bezüglich der juristischen und politischen Einordnung des Themas stehen für das Jahr 2006 zwei Ereignisse im Vordergrund:

- Am 14.10.05 entscheidet der Bundesrat voraussichtlich über eine Novellierung der bundesweit gültigen Spielverordnung. Diese soll dann bereits am 01.01.2006 in Kraft treten. Fazit: Die gewerblichen Glücksspielautomaten werden schneller, die Einsätze höher und auch die Anzahl der Automaten, die aufgestellt werden dürfen erhöht sich.
- Am 08.11.05 findet vor dem Bundesverfassungsgericht eine erste Anhörung zu der Frage statt, ob es weiterhin ein staatliches Monopol auf die Ausrichtung von Sportwetten geben wird. Zuvor hatte ein Wettanbieter vor dem europäischen Gerichtshof gegen das o.g. Monopol geklagt. Der EuGH hatte die weitere Klärung der Fragestellung an das Bundesverfassungsgericht weitergegeben. Ein Urteil wird frühestens Mitte 2006 erwartet. Dies wird von allen Beteiligten als richtungsweisend interpretiert. Es wird davon ausgegangen, dass durch ein Kippen des Sportwettenmonopols auch das

staatliche Monopol im Casinobereich der Bundesländer nicht länger aufrecht zu halten ist. Kritiker eines staatlichen Glücksspielmonopol aus Fachkreisen der Suchthilfe werfen den staatlichen Organen einen mangelnde Schutz der Bevölkerung vor den Gefahren des Glücksspiels vor. Denn nur darin begründet sich das Monopol. Dennoch würde über die Aufgabe des Monopols ein wichtiges Steuerungsinstrument der Gesundheitspolitik aus der Hand gegeben. So bleibt also zu hoffen, das das BVG – wie immer das Urteil auch ausfällt - einen gesetzlich verankerten Spielerschutz für alle Anbieter von Glücksspielen in seine Entscheidung mit einbindet.

Meine Damen und Herren,

Ich wünsche uns allen einen guten und interessanten Tagungsverlauf.

Grußworte

Als erster Redner sprach **Herr Werner Frochte, Leiter des Stadtverband, Kreuzbund Essen** ein Grußwort:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als erstes möchte ich mich herzlich für Ihre Einladung bedanken. Es ist für mich eine Ehre und eine Freude, Sie im Namen des Kreuzbund-Stadtverbandes Essen in unserer Stadt zu begrüßen.



Ich bitte Sie, mich bei einem kurzen Abstecher in die nahe Vergangenheit zu begleiten.

Im Frühjahr 2001 nahmen Menschen mit einem Spielproblem mit mir Kontakt auf. Es ging darum, heraus zu finden, ob der Kreuzbund als Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Alkohol- und Medikamentenabhängige und deren Angehörige eine Selbsthilfegruppe für Spieler etablieren kann und will.

Wir haben gemeinsam eine Möglichkeit gefunden, die in erster Linie nicht vom Vereins- und Verbandsdenken, sondern vom Wunsch und dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe erfüllt und getragen wird.

Das Stadtteam des Kreuzbund-Stadtverbandes Essen beschloss einstimmig, dieses Vorhaben tatkräftig zu unterstützen.

Im Sommer 2001 wurden meine Frau und ich zu der Gruppe eingeladen und haben an der offiziellen Gründung der Gruppe teilgenommen.

Zum 01.07.2001 wurde die Gruppe unter dem Namen Frohnhausen 7 in den Kreuzbund offiziell aufgenommen. Es erfüllt mich heute noch mit Freude, an der

Gründung und Integration der ersten Spielerselbsthilfegruppe im Kreuzbund in Deutschland beteiligt gewesen zu sein.

Selbstverständlich hat diese Gruppe dann ihre eigene Geschichte begonnen – über die unser Weggefährte Hans Maaß ja berichten wird -. Die Arbeit der Gruppe wurde bis zum heutigen Tag unterstützt und aus meiner Sicht kann ich sagen: „Die Zusammenarbeit ist gut“.

Ich hoffe und wünsche, dass im Laufe der nächsten Jahre – wenn es notwendig ist – vielleicht noch eine zweite Gruppe entsteht – die Stadt ist ja ziemlich groß – damit alle Menschen, die es wünschen, Rat und Hilfe in einer Spielergruppe des Kreuzbundes erfahren können.

Mit diesem Wunsch lassen Sie mich zum Schluss kommen. Ich wünsche Ihnen sowohl in meinem, als auch im Namen des Stadtteams und aller Kreuzbundmitglieder eine erfolgreiche Tagung und (ich hoffe, dass diese Formulierung richtig ist) ein glücksspielfreies Leben.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Als zweiter Redner sprach **Herr Dr. Bernd Wessel**,
Leiter der Fachklinik Kamillushaus GmbH Essen
ein Grußwort:

Herr Dr. Wessels begrüßte die Teilnehmerinnen und
Teilnehmer des heutigen Vernetzungstreffens.

Zu Beginn seines Grußwortes hob er die Bedeutung
des stationären Behandlungsrahmens für pathologische
GlücksspielerInnen hervor, weil die Betroffenen selbst zu
Experten ihrer Störung werden.

Bei der Suche nach einer professionellen Beratung und Behandlung sowie danach
bietet die **Selbsthilfe** eine **entscheidende Stütze** für Patientinnen und Patienten.
Deshalb dankt er besonders für die Einladung, weil durch persönliche Kontakte
zwischen Selbsthilfegruppen und „Profis“ schnell und informell geholfen werden
kann.

Er stellt dabei die hohe Vergleichbarkeit des Krankheitsbildes des pathologischen
Glücksspielverhaltens, als **nicht stoffgebundener Suchtform**, mit dem Krankheits-
bild stoffgebundener **Suchterkrankungen** in den Mittelpunkt.

Im Kamillushaus können derzeit Glücksspieler, die zusätzlich eine Alkohol-,
Medikamenten- und Mehrfachabhängigkeit haben, **ambulant beraten** und **stationär
aufgenommen** werden.

Herr Dr. Wessel hob die traditionell gute, enge, tragfähige Verbundenheit und
Zusammenarbeit mit dem Kreuzbund hervor, der ja vom Kamillushaus aus gegründet
worden ist.

Er begrüßte die grundsätzliche Öffnung des Kreuzbundes Essen für das Thema
„Glücksspielsucht“ ausdrücklich.

Herr Dr. Wessel wünschte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als auch den
Initiatoren des Vernetzungstreffens einen interessanten, lebendigen und
erfolgreichen Tagungsverlauf.



Erfahrungsbericht

Nach den Grußworten folgte ein Erfahrungsbericht von **Herrn Hans Maaß** über die Entwicklung der Spielerselbsthilfegruppe im Kreuzbund Stadtverband Essen, Frohnhausen 7:



Liebe Weggefährten,
die Anrede habe ich vom Kreuzbund übernommen,
weil sie – wie ich finde - auch für uns zutrifft.
Aber zunächst möchte ich mich erst einmal für euer
zahlreiches Erscheinen bedanken.

Die Überschrift meines Erfahrungsberichtes lautet: „Selbsthilfegruppe mit Angehörigen?“

Wir in unserer Gruppe setzen uns mit unseren Angehörigen zusammen und gestalten unsere Gruppenabende gemeinsam.

Ihr könntet euch nun fragen, aus welchem Grund machen die das so.

Hier ist meine Antwort:

Wir Spieler tragen eine Maske gegenüber der Öffentlichkeit wie alle Süchtigen, aber wir Spieler haben einen Vorteil- oder vielleicht ist es doch eher ein Nachteil - unsere Maske können wir länger aufrechterhalten, denn wir bekommen keine äußerlichen Merkmale, an denen unsere Krankheit sichtbar wird.

So kann es sein, dass unsere Partner / Angehörigen jahrzehntelang von unserer Sucht keine Ahnung haben, denn wir sind ja auch noch gute Schauspieler und Geschichtenerzähler.

Nun ist im Laufe der Zeit herausgekommen, dass Spieler die aus dem Teufelskreis der Schauspielerei und der Lügen heraus kommen wollen, ihre Maske ablegen müssen. Es genügt aber nicht, die Maske für sich allein fallen zu lassen, die Partnerin oder die Angehörigen müssen in diesen Prozess mit eingebunden werden oder es besteht die Gefahr der Schauspielerei Zuhause, womit wir wieder am Anfang wären.

Die Erfahrung in der Gruppe hat uns folgendes gelehrt: Wenn eine Einzelperson den Weg über die Selbsthilfegruppe nimmt, hat Sie es sehr viel schwerer, als wenn sie diesen mit Partnerin oder anderen Angehörigen geht.

Wie wir alle wissen, müssen wir uns am Anfang selbst neu orientieren und uns an Regeln halten, die wir selbst aufgestellt haben. Hier möchte ich als Beispiel „das Abgeben“ der Geldverwaltung nennen, das dem Ziel dienen soll, den selbstverantwortlichen Umgang mit Geld wieder zu erlernen. Steht hier nicht eine Vertrauensperson an unserer Seite, kann es sehr, sehr schwer werden.

Auch bestimmte Merkmale und Verhaltensweisen sollten unsere Partner oder Angehörige erkennen können, um mit uns darüber zu sprechen, bevor ein Rückfall eintritt. Deshalb ist es für uns so wichtig eine Selbsthilfegruppe mit Angehörigen zu haben, hier werden aufgrund der Erfahrungen aller Mitglieder Hinweise gegeben, wie wir einen Rückfall verhindern können.

Natürlich darf es nicht dazu kommen, dass der/die Betroffene die Verantwortung einfach abgibt und sich um nichts mehr zu kümmern braucht. Wir als süchtige Spieler müssen hier den aktiveren Teil der Veränderung übernehmen.

Übrigens, es hat sich auch in Selbsthilfegruppen mit Menschen, die von stoffgebundenen Süchten abhängig sind, mittlerweile eingespielt, mit den Angehörigen gemeinsam die Gruppenabende zu gestalten.

Es werden hier sicherlich nicht alle Spielsüchtigen unserer Meinung sein, aber wir in der Selbsthilfegruppe Fronhausen 7 vom Kreuzbund haben festgestellt, dass dies unser Weg hier ist. Wir haben damit die besten Erfahrungen gemacht.

Ich wollte mit diesem Erfahrungsbericht aus unserer Gruppe eine weitere Möglichkeit und einen weiteren Weg aufzeigen, um spielfrei zu bleiben.

Wir leben nach dem Motto:

Der erste Schritt : „Ich will nicht mehr spielen“.

Der zweite Schritt : „Ich brauche nicht mehr zu spielen“.

Diese Schritte gehen wir immer mit dem Partner/Angehörigen gemeinsam.

Als Gruppenleiter weiß ich, es gibt kein allgemein gültiges Rezept für alle, um spielfrei zu bleiben.

Wir haben unseren Weg in einer starken Gemeinschaft, dem Kreuzbund, als Rückhalt gefunden.

Ich danke euch liebe Weggefährten für eure Aufmerksamkeit, danke !

Vortrag

Im Anschluss an den Erfahrungsbericht gestaltete **Frau Dipl. Sozialpädagogin Ingrid Arnez- Greiving, Supervisorin und Kommunikationstrainerin, Münster** den Vormittag mit einem Vortrag zum Thema **„Die Kunst der Motivation – von der Eigen zur Fremdmotivation“**:

Wir lernen uns kennen:

Frau Arenz-Greiving stellt in einem kurzem Überblick sich und die nachfolgenden Inhalte des Vortrages vor. Um ein erstes Kennenlernen zu ermöglichen, lädt Frau Arenz-Greiving zu einer Vorstellungsrunde ein, indem sie die jeweiligen Teilnehmer einer Jahresdekade (50-60, 40-50, 30-40, 20-30, 10-20 und über 60 Jahre) bittet, gemeinsam aufzustehen und etwas zu ihrer Person und ihrem Beweggrund der heutigen Teilnahme zusagen. Es findet ein reger Austausch in netter Atmosphäre statt.



„Ein Hauch von Theorie“:

Der nachfolgende Überblick zeigt die Eckpunkte des Vortrages von Frau Arenz-Greiving

Die Kunst der Motivation

- Begriffsklärung
- Einflussfaktoren
- Selbst- und Fremdmotivation
- Motivation als Prozess
- Phasen der Veränderung
- Die Bedeutung von Zielen
- Die Kunst der kleinen Schritte

Schon die Begriffsklärung und dessen Herkunft macht etwas von dem Wesen der Motivation deutlich.

Motivation	1. <u>Begriffsklärung</u> 2. Einflussfaktoren 3. Fremdmotivation
• Motiv: Beweggrund des Handelns (lat. <i>movere</i> = bewegen) • bestimmt Richtung, Stärke und Dauer unseres Leistungs-Verhaltens • <u>allgemeine Motivation</u> – Kraft, etwas zu wollen • <u>spezifische Motivation</u> – zielgerichteter Schaffenswille	

Der frühere Grundsatz, dass ein Mensch keine Motivation hat stimmt nicht. Den der Mensch ist immer motiviert.

Motivation	1. <u>Begriffsklärung</u> 2. Einflussfaktoren 3. Fremdmotivation
<u>allgemeine Motivation</u> Eigenschaft aller Menschen mit • Funktionslust (Schaffensdrang mit einem wahrnehmbaren Ergebnis) • Neugieraktivität (eigenständiges Gestalten/Erproben/Variieren)	

Aber die Motivation ist ein sehr individueller Prozess.

Motivation	1. <u>Begriffsklärung</u> 2. Einflussfaktoren 3. Fremdmotivation
<u>allgemeine Motivation</u> unterschiedliche Ausprägung • Die Kraft, etwas zu wollen, variiert von Mensch zu Mensch. • Aber: Jeder Mensch ist motiviert!	

So gibt es auch in den Spielerselbsthilfegruppen die Erfahrung, dass nicht alle Teilnehmer immer in die Gruppe kommen wollen und nicht alle zum gleichen Zeitpunkt das Gleiche wollen. Motivation hat immer auch mit den individuellen Bedürfnissen zu tun ...

Motivation	1. <u>Begriffsklärung</u> 2. Einflussfaktoren 3. Fremdmotivation
<u>allgemeine Motivation</u> Beweggründe • vielfältig wie die Menschen selbst • allgemein: Persönliche Bedürfnisse verbinden sich mit einer Erwartung zu einem Motiv, das ein Handeln auslöst.	

So berichtet Herr Hans Maaß von der Kreuzbundgruppe Essen Frohnhausen 7 davon, dass er gut motiviert sei in der Gruppe zu helfen – weil er die Erfahrung gemacht habe, dass es sich lohnt zu helfen.

Lässt sich Motivation verändern ?

Frau Arenz-Greiving hebt hervor, dass Motivation nichts Festes und Unveränderbares ist.

Motivation wird beeinflusst von zwei wesentlichen Faktoren:...

Motivation	1. Begriffsklärung 2. <u>Einflussfaktoren</u> 3. Fremdmotivation
Zwei Faktoren beeinflussen die Motivation: • die Einstellung der <u>Person</u> selbst – Innenseite der Motivation (intrinsische Motivation) – Antrieb, Drang, Wille, Wunsch, Streben, selbstgesetzte Ziele • die <u>Situation</u> – Außenseite der Motivation (Rahmenbedingungen) – Anreiz, Anregung, Ermächtigung, Möglichkeit, Prämien, Ziele	

Beispielsweise werden auch die positiven Erfahrungen der letzten Vernetzungstreffen einen Einfluss darauf gehabt haben, dieses Vernetzungstreffen zu besuchen. Nun könnte man aber auch annehmen, dass sie durch den Einfluss des Gruppenkollegen – also extrinsisch - zu dieser Veranstaltung motiviert wurden. Aber:

Motivation	1. Begriffsklärung 2. Einflussfaktoren 3. <u>Fremdmotivation</u>
Im strengen Sinne gibt es <u>keine</u> extrinsische Motivation! • Motivation ist immer Eigenleistung des Einzelnen. • Jeder von außen kommende Motivierungsversuch wird vom Einzelnen auf ‚Attraktivität‘ geprüft. • Menschen sind beeinflussbar, aber nicht steuerbar. • Motivierungsversuche zeigen allenfalls kurzfristige Wirkung.	

Ausschließliche Fremdmotivation und Belohnungen wirken nicht langfristig um eine Haltung zu verändern. Eine positive Haltung, dem Angebot der Selbsthilfegruppe oder der eigenen Sucht gegenüber, ist jedoch wichtig. Motivationsarbeit ist somit wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit in der Selbsthilfe. Aber wann ist jemand wohl bereit sich für eine Selbsthilfegruppe zu engagieren ...

Motivation	1. Begriffsklärung 2. Einflussfaktoren 3. <u>Fremdmotivation</u>
• Wird z.B. ehrenamtliche Arbeit als persönlichkeitsfördernd erlebt, bewirkt dies eine starke Motivation! • Jeder Mensch hat dort seinen stärksten Antrieb, wo seine Persönlichkeitsmerkmale individuell ausgeprägt sind. • Dieses Selbstkonzept umfasst Prägungen, Wertvorstellungen, Sensibilitäten, besondere Fähigkeiten, Interessen, Zukunftsideen.	

Unter den oben genannten Bedingungen kann Motivation wachsen. Kann jeder für sich die Frage beantworten, Was habe ich davon ? Unter den genannten Bedingungen entwickelt sich etwas – vielleicht mit der Erfahrung von „ hätte ich vorher nicht gedacht“.

Auf dem Hintergrund der bisherigen Überlegungen leitete Frau Arenz-Greiving die folgende reflektierende **Übung** an:

Übung

Warum (aus welchen Motiven) helfe ich anderen in der Selbsthilfegruppe?

Austausch in Dreier - Kleingruppen,

5 Minuten

Folgende zentrale Beweggründe wurden genannt:

- Ich kann die Erfahrungen, die ich gemacht habe weitergeben und damit anderen dabei helfen von der Sucht wegzukommen.
- Ich werde in der Gruppe immer daran erinnert, wach zu bleiben und auf mich zu achten.
- Ich habe die Gelegenheit von mir zu erzählen und den Austausch zu fördern.
- Ich kann meine Dankbarkeit für die erfahrene Hilfe zeigen.
- Das Nachdenken über die Probleme der Anderen hilft auch mir.
- Ich kann jemanden zur Seite stehen.
- Ich helfe dadurch auch mir selber.
- Ich kann mich selber darstellen.
- Ich habe viel gelernt über meine Ängste und möchte, dass es anderen auch besser geht.
- Ich möchte nicht dahin zurückfallen wo ich war.
- Ich möchte mich weiter verändern.
- Ich möchte aus meinem eigenen Lügengebilde rauskommen.
- Ich bin gekommen als es mir schlecht ging und möchte nun etwas zurück geben.
- Ich möchte noch weiter zu mir selber finden.
- Ich möchte Anregungen geben.
- Ich möchte eine Priorität setzen, die höher ist als das Zocken.
- Am Anfang bin ich gekommen, um jemanden zu treffen, der mich versteht. Da es nicht selbstverständlich ist, dass es so etwas wie eine Selbsthilfegruppe gibt, möchte ich nun etwas zurückgeben.

Motivationsmöglichkeiten I



1. Die Herausforderung

„Das geht nicht“ ist das Motiv, sich mit aller vorhandenen Kraft dem Problem zu stellen und es zu bewältigen.

2. Zuschauen und sich von anderen inspirieren lassen

Erlebnisse und Gefühle anderer nachahmen und erleben wollen.

3. Erinnerung an bereits erfolgreich Geleistetes

Erlebte Emotionen können positive Gefühle hervorrufen.

4. Zukunftsorientierung

Die eigene Vorstellungskraft aktiviert eine motivationsbildende Zukunftsvision. ➡

Frau Arenz-Greiving hebt von den im Schaubild befindlichen Motivationsmöglichkeiten, eine **positive Erfahrung**, die man z.B. auch beim ersten Besuch in einer Selbsthilfegruppe machen kann, als hilfreich für die Motivation, weiter an der Gruppe teilzunehmen hervor.

Motivationsmöglichkeiten II



5. Sinnorientierung

Die Befriedigung des Bedürfnisses, anderen Menschen helfen zu wollen stellt die Motivation dieser Personen dar.

6. Leistungs- und Zeitdruck

Stressresistente Personen empfinden Druck als willkommene Bereicherung, um zusätzliche Energien zu aktivieren.

7. Wohlgefühl während der Handlung oder des Ereignisses

Motivation durch Arbeiten ohne Zeitdruck und dabei Spaß erleben.

8. Wettbewerbsorientierung

Sich mit anderen messen und siegen zu können wirkt motivierend.

9. Verantwortung

Motivation wird durch Eigenverantwortung und innere Bilder erzeugt. Aus dieser Vorstellungskraft wird Energie bezogen, welche dann in Motivation umgewandelt wird. ➡

Wichtig sei hier, sich selbst auch immer wieder sagen zu können „es ist ja nichts Schlimmes“ – z.B. wenn man fest stellt, dass man unter Stress besser arbeitet (Beispiel von jemand, der erst in allerletzter Minute die Dinge, die er oder sie tun muss, erledigt) oder wenn jemand vielleicht dazu neigt, sich selbst zurück zu stellen und gerne anderen Menschen hilft.

Motivationsmöglichkeiten III



10. Gemeinsamkeitsgefühl

Grundlage für die Motivation bildet ein starkes Wir-Gefühl, welches im Erleben von Gemeinsamkeiten verspürt wird.

11. Umfeld

Visuell orientierte Personen lassen sich durch äußere Einflüsse stimulieren und erleben so positive Gefühle.

12. Anerkennung

Diesen Motivator kann man als Grundbedürfnis bezeichnen, jede Person trägt ihn in sich. Der Grad der Ausprägung hängt davon ab, wie wichtig der jeweiligen Person die bestätigte Anerkennung ist.

13. Gute Vorbereitung

Menschen, die von diesem Motivator angetrieben werden haben alles erdenklich mögliche vorher getan, was ihnen wiederum Sicherheit verleiht.



Um die Punkte deutlich zu machen, berichtet Frau Arenz-Greiving von ihrem eigenen Erleben, z.B. in bezug auf die Bedeutung des Umfeldes. Wie es war, als sie morgens gekommen sei und den Raum gesehen habe, in dem sie nun arbeite. Dass sie beruhigt gewesen sei und sie alles gut vorgefunden habe.

Bei dem, was unter Pkt. 12. mit Anerkennung angeführt ist, handele es sich um ein Grundbedürfnis des Menschen.

Neben der Umgebung, die einen Einfluss auf die eigene Motivation haben kann, bestehen Möglichkeiten der **Selbstmotivation** (Schaubild). Wenn jemand z.B. in einer Selbsthilfegruppe gerne Verantwortung übernehme, verfüge er (oder sie) über eine hohe Selbstmotivation.

Möglichkeiten der Selbstmotivation



Identifikation mit der eigenen Arbeit

Persönliche Verantwortung angenehm erleben



An dieser Stelle folgt eine **Übung**, die aus Zeitgründen mit in die Pause genommen wird. Die TeilnehmerInnen des Vernetzungstreffen werden gebeten, sich in der Pause über folgende Frage zu unterhalten:

Übung:

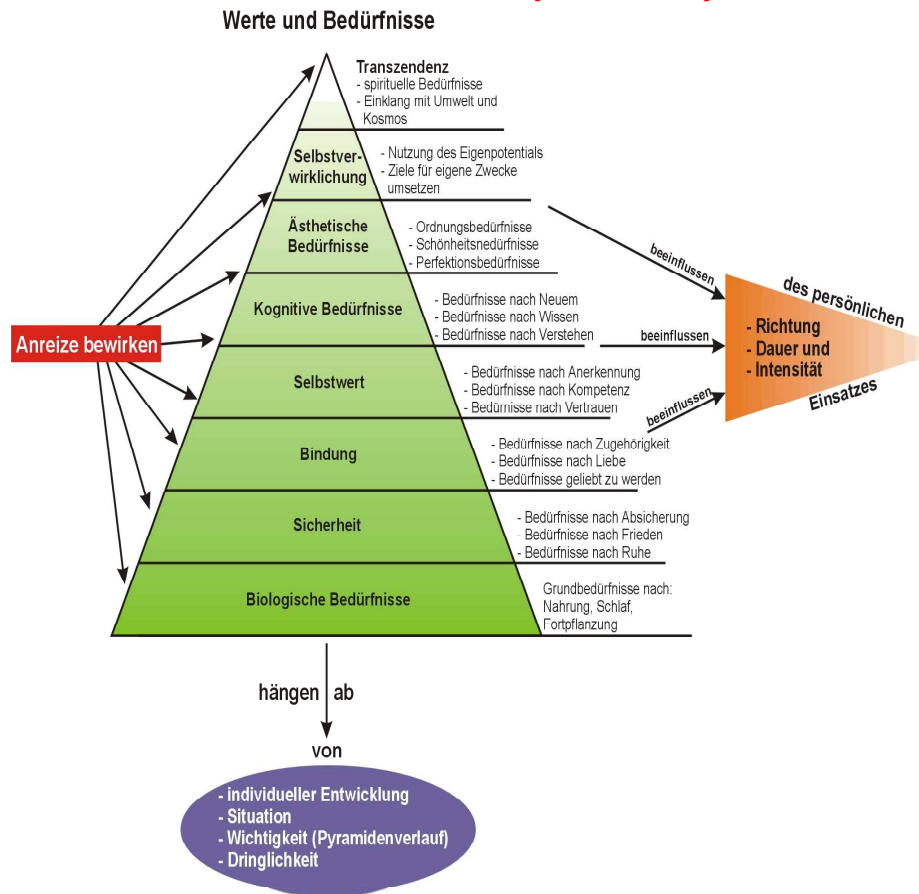
Was sind „anerkannte“, „edle“ Motive und was sind „unschöne“, „inakzeptable“?

Nach der Pause werden die Ergebnisse zusammen getragen:

- den eigenen Weg als einzigen richtigen darzustellen, sei negativ (wird von vielen TeilnehmerInnen geteilt)
- unschön sei auch, wenn der andere sich nur darstellen wolle
- Anerkennung durch andere sei auf jeden Fall positiv
- wenn ein Gruppenmitglied wie „ein Fels in der Brandung“ und damit Vorbild sei, ist positiv
- ein edles Motiv sei auch, andere vor einer schlechten Erfahrung schützen zu wollen
- etwas besser (als früher, vorher) machen zu wollen in seinem Leben und wenn die Familie einen dabei unterstütze, sei auch ein edles Motiv
- wichtig sei eine Balance zu finden zwischen dem Hang zur Selbstdarstellung, den man ja haben könne und dem Bedürfnis, anderen helfen zu wollen.

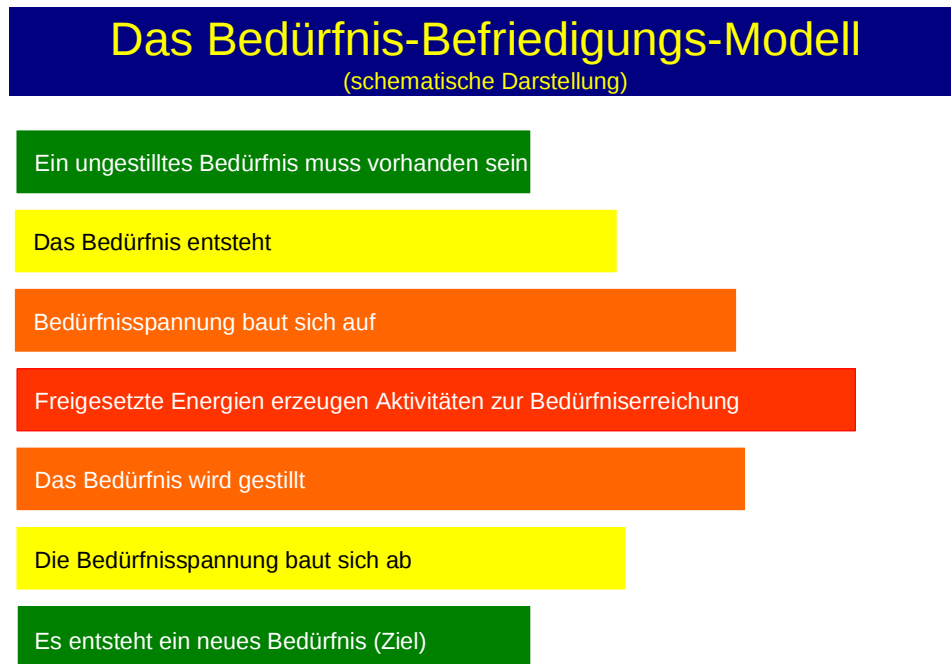
Die Bedürfnispyramide nach Maslow

Motivation als Prozess (nach Maslow)



An der Bedürfnis-Pyramide nach Maslow verdeutlicht Frau Arenz-Greiving, welche Bedürfnisse Menschen haben. Die Grundbedürfnisse, zu denen die biologischen Bedürfnisse, das Bedürfnis nach Sicherheit und das Bedürfnis nach Bindung gehören, haben alle Menschen. Zu den „Wachstumsbedürfnissen“ gehören der Selbstwert, die Kognition, Ästhetik und die Fragen der Selbstverwirklichung. Transzendenz bedeutet, sich mit Sinnfragen zu beschäftigen, was auch Glauben oder Religion sein kann, aber nicht muss. Die Grundbedürfnisse haben alle, aber alle Bedürfnisse sind nicht immer gleich stark.

Wie lassen sich diese Bedürfnisse nun befriedigen und was passiert, wenn es nicht zu einer Befriedigung kommt?



Während das Schaubild einen ungestörten Bedürfnis-Befriedigungs-Verlauf zeigt, fügt Frau Arenz-Greiving ein Beispiel für die Störung eines solchen Verlaufes an:

- “Nehmen wir an, sie haben das Bedürfnis nach Schokolade. Sie wollen aber auch abnehmen – und essen also statt der Schokolade eine Möhre . Auf diese Art und Weise befriedigen sie nicht ihr eigentliches Bedürfnis. Viele Diäten scheitern genau daran, dass eine Art Ersatzbedürfnis befriedigt wird. In bezug auf das Glücksspielen heißt dass, wenn ich immer wieder auf ein “wirkliches“ Bedürfnis mit einem Suchtmittel, d.h. Glücksspiel reagiere, dann bleibe ich bedürftig“.

Es geht darum, das eigene Bedürfnis zu erkennen.

Hierzu äußern sich auch Teilnehmer:

- Ein Vorschlag lautet, dass man als Spieler lernen müsse, „worauf ich stattdessen abfahren kann“.

Frau Arenz-Greiving ergänzt:

Menschen müssten auch lernen, Bedürfnisse nicht sofort befriedigt zu bekommen. Man könne trainieren, abzuwarten.

- **Frage an die Teilnehmer:**

Wo liegt das größte Rückfallrisiko? Wenn welches Bedürfnis nicht gestillt wird?

Von TeilnehmerInnen wird vermutet:

- Wenn das Bedürfnis nach Sicherheit / in der Familie nicht erfüllt wird.
- Wenn das Bedürfnis nach Anerkennung zu kurz kommt.

Frau Arenz-Greiving weist darauf hin, dass es darum gehe, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen. Hierbei kann auch die Selbsthilfegruppe unterstützend wirksam sein.

Nächstes Schaubild: Sechs Stadien der Veränderung

In den Erläuterungen zum Schaubild hebt Frau Arenz-Greiving hervor, dass der dargestellte Prozess bei allen Menschen wirksam ist. Besonders in der **Phase der Absichtslosigkeit** sei es jedoch wichtig, dass die Person nicht zu sehr bedrängt werde, da sich sonst die Dauer der Phase verlängere. Dies kann besonders für Angehörige von (Glücksspiel –) Abhängigen wichtig sein zu erinnern.

In der **Phase der Absichtsbildung** finden sich häufig ambivalente Einstellungen (einerseits will ich aufhören zu spielen, andererseits kann ich mir es aber auch nicht richtig vorstellen), die vom Gegenüber ausgehalten werden müssen. Für Angehörige oder auch Mitglieder einer Selbsthilfegruppe, die einem betroffenen Spieler helfen wollen, ist dies oft schwierig. Auch in dieser Phase gilt: Am besten nicht drängeln!

Die **Vorbereitungs-Phase** kann z.B. darin bestehen, dass man sich damit auseinander setzt, welche Therapie man machen möchte oder ob man eine Selbsthilfegruppe besuchen will etc.

Die Phase, die sich durch **Handlung** kennzeichnet kann z.B. darin bestehen, dass man zunächst 24 Stunden nicht spielt und sich an Regeln hält, die einem helfen, spielfrei zu bleiben. Damit allein ist „es“ jedoch noch nicht geschafft. Wichtig ist die

Phase, in der es um das „Aufrechterhalten“ geht. Da es sich bei Suchterkrankungen um chronische Erkrankungen handelt, besteht die Gefahr des Rückfalls. Deshalb ist es gerade in der Phase der Aufrechterhaltung wichtig, sich Ziele zu setzen, damit die Motivation für die Aufrechterhaltung der Spielfreiheit lebendig bleibt. Als hilfreich hier hat sich herausgestellt, dass möglichst keine Negativ-Ziele („Ich will nicht mehr...“) und auch keine unrealistischen Ziele („rosaroter Elefant“) formuliert werden. Die Formulierung sollte möglichst aktiv gestaltet werden („Ich werde in den nächsten Wochen.....“)

Sich Ziele zu setzen schafft Motivation. Ziele sollten auch immer auf sich selbst bezogen sein (Ich werde ab morgen zwei mal in der Woche 20 Min. laufen. Ich werde in der nächsten Woche einen alten Freund anrufen und wieder Kontakt machen....).

Und dabei sollte man – so Frau Arenz-Greiving – folgendes nicht vergessen:

Die Kunst der kleinen Schritte

„Man darf nie die ganze Strasse auf einmal denken, verstehst du? Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Und immer wider an den nächsten....

Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut. Und so soll es sein... Auf einmal denkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Strasse gemacht hat. Man hat gar nicht bemerkt, wie man die ganze Strasse gefegt hat, und man ist nicht aus der Puste ... Das ist wichtig.“

(Straßenkehrer Beppo in Momo)

Vielen Dank und viel Erfolg mit sich selbst!

Zusammenfassung der Gruppenarbeit

Am Nachmittag standen folgende Arbeitsgruppen zur Auswahl:

1. Gruppe:

Glücksspiel und Partnerschaft – kämpfen lohnt sich
Angehörigengruppe

2. Gruppe:

Kann ich andere – in der und für die Selbsthilfegruppe – motivieren
GruppenleiterInnen und Motivation

3. Gruppe:

Was hilft mir, meine Abstinenz vom Glücksspiel zu festigen?
Betroffene und (Selbst-) Motivation

Die Arbeitsergebnisse:

1. Gruppe:

„Glücksspiel und Partnerschaft – kämpfen lohnt sich“

Die Gruppe wurde von Frau Arenz geleitet.

Neben Angehörigen (Frauen), haben auch drei Spieler an der Gruppe teilgenommen, die sich vom Untertitel „Angehörigengruppe“ nicht haben abschrecken lassen. Es entstand eine für alle Beteiligten angeregte Diskussion.

Die Eingangsfrage, ob man hinter dem Arbeitstitel der Gruppe „kämpfen lohnt sich“ zu diesem Zeitpunkt in seinem Leben einen Punkt, ein Ausrufe- oder ein Fragezeichen setzen möchte, wurde von den TeilnehmerInnen unterschiedlich beantwortet. Nachvollziehbar war, dass in den Fällen, in denen der Partner noch spielt bzw. immer wieder Rückfälle hat, eher ein Fragezeichen gesetzt wurde. Angehörige und Spieler, die bereits auf eine lange spielfreie Zeit zurückblicken, setzten ein Ausrufezeichen.

Als einzelne Themen wurden die Fragen „Umgang mit dem Rückfall – wann kann man überhaupt von einem Rückfall sprechen?“ – und „wie kann ich als Angehörige für mich selbst sorgen“ besprochen.

Eine kurze Übung, in der sich die Teilnehmer ein Tier vorstellten, diente als Anregung, um für den weiteren „Kampf“ Unterstützung zu erhalten. Neben Eichhörnchen, die sehr beschäftigt waren, sahen die TeilnehmerInnen z.B. rosarote Elefanten, Löwen und Igel, über deren besondere Art und Weise, sich zu schützen bzw. auf ihre Art zu kämpfen kurz gesprochen wurde.

2. Gruppe:

Kann ich andere – in der und für die Selbsthilfegruppe – motivieren GruppenleiterInnen und Motivation

Die Gruppe wurde von Herrn Sterkenburg geleitet.

Zunächst wurde anhand der eigenen Erfahrungen zusammengetragen, was neuen Teilnehmern helfen könnte, die Bindung zur Gruppe zu festigen. Folgende Aspekte spielten für die Gruppenleiter eine besonders wichtige Rolle:

- Eine gute Atmosphäre schaffen.
- Deutlich signalisieren, dass man den Neuankömmling auf dem Weg unterstützt.
- Den „Neuen“ als Bereicherung ansehen und dies signalisieren.
- Auch mal ein Einzelgespräch anbieten nach der Gruppe.
- Den Kontakt aktiv halten.
- Ihm die Gelegenheit geben zu beweisen, dass er es schaffen kann.

In einer späteren Phase lebt die Bindung an die Gruppe durch andere Erfahrungen und Erlebnisse. Wie beispielsweise:

- Man merkt, dass es gut tut zu reden und auch zu zuhören.
- Es gibt eine Sicherheit immer daran erinnert zu werden, dass es ein Problem gibt.
- Ich habe erlebt, dass jemand ehrlich mit mir umgeht.
- Ich bekomme Anerkennung für mein Tun.
- Die Gruppenteilnahme hat einen positiven Effekt auf mein Selbstwertgefühl.
- Ich habe für Teilbereiche oder Stunden die Verantwortung übernommen.

Im weiteren Verlauf wurde aufgrund des aktuellen Interesses der Teilnehmer der Themenschwerpunkt gewechselt. In einer angeregten und lebendigen Form wurden Erfahrungen bezüglich der Präventionsarbeit und dem Umgang mit Störfaktoren diskutiert und beraten.

Der Rückblick auf den Workshop zeigte, dass der freie Austausch der Gruppenleiter über aktuelle Themen und Problemen mehr den Wünschen und Bedürfnissen der Teilnehmer entsprach als der Austausch über ein spezifisches Rahmenthema wie Motivation von neuen Klienten.

3. Gruppe:

Was hilft mir, meine Abstinenz vom Glücksspiel zu festigen?

Betroffene und (Selbst-) Motivation

Die Gruppe wurde von Frau Arenz – Greiving geleitet.

Im Anschluss an ihren Vortrag bestand im Rahmen der Arbeitsgruppe genügend Zeit, das Thema noch näher zu beleuchten und mit eigenem Erleben und eigenen Gedanken zu ergänzen. Frau Arenz –Greiving nutzte die Gelegenheit, den Gruppenteilnehmern noch einmal das Modell: „Der sechs Stadien der Veränderung“ näher zu erläutern. Die Gruppenmitglieder hauchten den einzelnen Phasen des Modells mit eigenen Erlebnissen Leben ein. So entstand in der Arbeitsgruppe über einen offenen Austausch sehr persönlicher Erfahrung, wie die Zeit des Wandels von der Fremdmotivation in eine tragfähige Eigenmotivation auf dem Weg in die Spielfreiheit erlebt wurde, eine sehr dichte Atmosphäre.

Improvisationstheater mit der Theatergruppe

„Kurzschluss“

Hier ist der Name Programm. Über eine kurze Rückkoppelung mit dem Publikum wurde, energetisch hoch verdichtet, eine Szene nach der anderen in verschiedene Bilder und kurze Spielsequenzen zerlegt und dann in einem Abschlussbild - quasi kurzgeschlossen - zum Ausdruck gebracht.

Erzählt wurden dabei kleine Episoden aus dem Alltag der Tagungsteilnehmer, die diese den Schauspielern über Stichworte zuriefen. Dem Leiter der Theatergruppe, Herrn Peter Hanisch, gelang es, durch eine geschickte Fragestellung an die Zuschauer, so etwas wie einen roten Faden in die Szenenfolge zu spinnen, so dass zum Schluss eine Art Geschichte erzählt wurde.

Hier einige Bilder der Theateraufführung, die hoffentlich einen Eindruck von der humorvollen, kurzweiligen und manchmal auch nachdenklich stimmenden Atmosphäre während der Aufführung vermitteln.





Resümee der Tagung im Abschlussplenum:

Die Reaktionen der TeilnehmerInnen auf das diesjährige Vernetzungstreffen war positiv: Am Schluss der Veranstaltung wurden die Mitglieder der ausrichtenden Selbsthilfegruppe auf die Bühne geholt, und mit einem kräftigen Applaus für ihre Mühen belohnt.

Ein Teilnehmer des Treffens hatte sogar für alle Menschen, die mit ihrem Engagement vor allem auch hinter den Kulissen für das Gelingen des Tages Verantwortung trugen, eine Sonnenblume mitgebracht.

Unsere Idee, das Treffen unter das zentrale Motto „Motivation“ zu stellen hat die Realitätsprobe bestanden. Die Mischung aus Information, teilnehmeraktivierender Kleingruppenarbeit im Plenum mit der Möglichkeit, das Thema aus speziellen Blickwinkeln oder Lebensrollen noch einmal in den Arbeitsgruppen zu vertiefen, ist gelungen.

Die Theatergruppe bildete mit ihrem Programm eine fabelhaft belebende und humoristische Punktlandung zum Abschluss des Tages, aus dem eigentlich nur ein Schluss gezogen werden kann, nämlich die **MOTIVATION**, das nächste Vernetzungstreffen auf jeden Fall wieder zu besuchen.

Impressum:

Überregionale Schwerpunktberatungsstelle

Fachstelle Glücksspielsucht

Caritasverband Neuss

Rheydter Str. 176

41464 Neuss

Tel.: 02131 – 889-170

Fax.: 02131 – 889-182

info@spielsucht.net

www.spielsucht.net

Ansprechpartnerinnen:

Verena Verhoeven

Claudia Jansen

finanziell unterstützt durch das

**Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes NRW**